

«Ich bin als Kind in einen

Was hat «Fifty Shades of Grey» mit einer Farbenfabrik in Fislisbach AG zu tun? Und wie kühlt «The Coolest White» Gebäude und Städte? Farbenpapst **Lionel Schlessinger** ist mit Monopol Colors in neue Sphären aufgestiegen. Und beliefert die ganze Welt.

Farbtopf gefallen»



Misch-Magier:
Lionel Schlessinger
in der Matrix, der
vollautomatischen
Mischanlage für Farb-
töne in Fislisbach.

TEXT MAX FISCHER

FOTOS JOSEPH KHAKSHOURI

Wie Obelix in den Zaubertank von Miraculix, so sei er als Kind in einen Farbtopf gefallen, sagt Lionel Schlessinger, 58, schmunzelnd. «Ich liebe Farben, seit ich ein kleiner Bub war.» Der Firmenchef von Monopol Colors in Fislisbach AG hatte sich bereits als zwölfjähriger Knirps in den Sommerferien bei seinem Vater Manfred für fünf Franken die Stunde sein Sackgeld in der Farbenfabrik verdient.

Die Liebe zu den Farben ist geblieben. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft in Zürich stieg er 1991 mit 26 Jahren fest bei Monopol Colors ein (160 Angestellte, davon 50 in Fislisbach, 90 in Indien und 15 in Kenia). Seither erobert er die Welt mit seinen Farben. «Unsere Gesellschaft wird immer individueller», sagt er. «Doch wenn es um Farben geht, beschränkt sich die Auswahl bei Autos, Möbeln und Handys auf sieben, acht oder neun Töne.» Dabei könne das menschliche Auge 20 Millionen Farbtöne unterscheiden. «In unserem System bei Monopol Colors stehen 38 000 zur Auswahl – Europas modernste Mischanlage für Farben.»

Das grosse Problem: «Wenn wir von einem grünen Apfel sprechen, nehme ich das Grün anders wahr als mein Gegenüber.» Es gelinge nicht, mit der Sprache Farben und deren Nuancen genau zu beschreiben, so Schlessinger. Am Anfang habe er für Kunden Muster gemacht. Das eine sei zu dunkel, das andere zu grell und das dritte zu matt gewesen. «Dann starteten wir von Neuem.» Bis ihm die Idee kam: «Wir lancieren ein Color Lab.» Das sei nichts anderes als eine Spielwiese. «So wie wir als Buben etwas Gelb mit Grün und Rot aus dem Malkasten mischten und schauten, was herauskommt.»

Nützliche Farben

Statt Farbmuster in der Welt herumzuschicken, tüfteln nun Architekten und Planer selber in Fislisbach. Manchmal zwei oder drei Tage lang. Doch beim farbverrückten Schlessinger geht es nicht nur um einzelne Farbtöne. Seine



33 Tonnen schwarzen Lack liefert Monopol Colors für den Apple Campus in Kalifornien (o.). Für das Mercedes-Benz Museum in Stuttgart wurde der Silberton entwickelt, den die Autofirma weltweit einsetzt, auch in der Formel 1.

«Zuerst dachte ich, es handle sich um die Farbe für eine Klimaanlage»

LIONEL SCHLESSINGER



Schlessinger versucht sich im Color Lab als Farbenmischer und probelt mit dem Spezialisten Dzafer Mamuti.



Der Chef in der Schatzkammer: Im Hochregallager haben 2500 Paletten Platz.

Spezialität sind spezielle Effekte und Farben mit Nutzwert.

Der spanische Architekt Luis Vidal entwarf in Vigo nahe Santiago de Compostela das grösste Spital Europas. Es liegt zwischen Meer und Bergen. «Diese Spannung wollte er reinbringen. Aber nicht einfach einen Teil des Gebäudes in Grün, den anderen in Blau gestalten.» Der Vorschlag von Monopol Colors war eine Lösung mit prismatischen Pigmenten. Der Clou dabei: «Je nach Blickwinkel und Tageslicht ändert die Farbe.» Monopol Colors ist kein chemisches Werk. «Bei uns geht es ums Mischen und Mahlen.» Rund 500 verschiedene Rohstoffe kommen dabei zum Einsatz. «Je nach gewünschter Wirkung kombinieren wir diese», so Schlessinger.

Gemeinsam mit dem renommierten holländischen Architekturbüro UNStudio von Ben van Berkel probierten die Fislisbacher in Anlehnung an die Filmreihe «Fifty Shades of Grey» auch an 50 Farbtönen von Weiss. Gesucht war ein ganz spezielles Weiss für eine Überbauung im indischen Bangalore. Im Fokus stand der Urban-Heat-Island-Effekt: Städte werden immer wärmer gegenüber ihrem Umland. Grund: Es werden mehr dunkle Materialien eingesetzt, und Grünflächen verschwinden. UV-Licht trifft auf eine Fassade oder ein Auto, wird absorbiert und in Wärme umgewandelt. Das Innere wird aufgeheizt, die Hitze strahlt nach aussen ab. «Mit dem von uns entwickelten «Coolest White», also kühlestem Weiss, erreichen wir, dass

UV-Licht abgestrahlt wird und es deshalb nicht zum Aufheizen kommt», erklärt Schlessinger. Während Schwarz im Normalfall eine Reflexionswirkung von nur vier bis acht Prozent hat – also stark aufheizt –, reflektiert Weiss 74 Prozent. «Unser «Coolest White» kommt nach anderthalb Jahren Entwicklung auf hohe 88 Prozent.» Die Fluorpolymer-Farbe ist von hoher Beständigkeit, Widerstandskraft gegen UV-Strahlung, Abrieb und Verwitterung. «Wir wollen nicht, dass sie nach zwei Jahren verfällt.»

Highlight in den Referenzen der Aargauer Farbenmischer ist neben dem Mercedes-Benz Museum in Stuttgart und dem Flughafen von Boston der Hauptsitz von Apple im kalifornischen Cupertino. Die Anfrage dafür wurde

Schlessinger mit dem Codewort AC2 übermittelt, den Auftraggeber kannte er nicht. «Ich dachte, es sei eine Farbe für eine Klimaanlage.» Er musste Variante um Variante in Schwarz schicken. Schliesslich sollte eine Musterfassade von 3000 Quadratmetern Grösse produziert werden. «Erst dann erfuhr ich, dass AC nicht Air Condition, sondern Apple Campus bedeutet.»

Nicht einmal seine Familie durfte er einweihen. Dabei hätte er gern voller Stolz der ganzen Welt verkündet: «Ich darf Apple 33 Tonnen Lack für seinen 260 000 Quadratmeter grossen, raumschiffähnlichen Hauptsitz in Cupertino liefern.» Wie Obelix hat wohl auch Lionel Schlessinger von geheimnisvollen Kräften profitiert. ●